





systematisch gekemmt wurden, bliebe nichts Anderes übrig, als die Wähler zu überzeugen. Petersburg, 24. Februar. Die Nachricht der auswärtigen Blätter über das angebliche Verschwinden des kaiserlichen Officiers bei der Explosion, ist erjunden. Alle Officiere und die ganze Mannschaf der Expedition, ist erjunden. Alle Officiere und die ganze Mannschaf der Expedition, ist erjunden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Februar. Der k. ung. Innenminister hat den provisorischen Wachcommandanten des Szamosvarer Landesstrafanstalt, Julius Eger, zum provisorischen Gefangenhaus-Ausscher in Ribi-Borsahely ernannt. (Concert-Soirée.) Die hiesige Stadtkapelle veranstaltet morgen, Samstag den 28. d. M., unter der Leitung ihres Kapellmeisters P. Hermann in der großen Bierhalle eine musikalische Abendunterhaltung mit folgendem Programm:

I. Abtheilung: 1. „Ungarische Vieder“, Marsch, von Jabach jun. 2. Ouverture: „Die schöne Galathea“ von Fr. von Suppe. 3. „Wo die Citronen blühen“, Walzer, von Joh. Strauß. 4. „Gespäch zwischen Meyerbeer und R. Wagner“, von Hamm. 5. „Souvenir de Mohadia“ (Violin-Solo) von Klein. 6. „Abschieds-Symphonie“ von Josef Haydn. 7. „Fiametta“, Polka Major aus Bocaccio von D. Rab. II. Abtheilung: 1. „Phantasie über die persische Nationalhymne“ von Ch. Delacour, arrangirt von P. Hermann. 2. „Die Glocken von Cornoville“, Quadrille, von D. Métra. 3. „Gute Nacht, du mein herzliches Kind“, Lied, von Fr. Rot. 4. „Nemce“, Polka française, von Japoboch jun. 5. Reminiscenzen aus der Oper „Miguelito“ von Verdi. 6. „Fort zum Biedchen“, Polka schnell, von P. Hermann. 8. „Musikalische Wege“, Polpourri, von Hamm.

(Typhus-Epidemie.) Wir sind in der angenehmen Lage, die erfreuliche Abnahme des Typhus-Krankheitsstandes in unserer Stadt constatiren zu können. Während am 14. d. der Krankenstand 112 war, besaßen sich am 21. d. im Franz Josephs-Bürgerhospital 14, in Privatpflege 47 und im Garnisonshospital 30 Typhus-Kranke; es ergibt das somit im Vergleich zur Vorwoche eine Abnahme von 21 Kranken. Das vollständige Erlöschen der Epidemie kann nur dann erwartet werden, wenn die Reinhaltung der Stadt seitens der hierzu berufenen und auch verpflichteten behördlichen Organe mit unerschütterlicher Will durch das allgemeine öffentliche Interesse gebotener Sorgfalt unabhingig überwacht wird.

(Von einem geheimnißvollen Loch) welches auf dem großen Ring eine mysteriöse Tiefe zeigen und den Eingang zu unterirdischen Gängen bilden soll, gehen allerhand Gerüchte um. Die ganze Gegend ist mit dem Gerüchte durchsetzt, daß das Straßenpflaster an jener Stelle eingesenken ist und das hierdurch entstandene Loch jetzt mit Erdwerk wieder ausgefüllt wird.

Die Geschlängensage von der Einführung zwischen Budapest, Großwardein, Klausenburg, Kronstadt und Bukarest verkehrender Eisenbahnen vom 1. April d. J. an taucht schon wieder auf. An der Zeit wäre es schon, daß irgend welche Verkehrsvereinfachung im Wege praktischeren als des jetzigen Eisenbahnanschlusses auch für Hermannstadt endlich ins Leben trete.

(Vereitelter Postraub.) Am 19. d. zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags wurde die Kovaßbacher Postenpostkutsche zwischen Baratos und Szabaly von 4 Männern — angeblich aus Papolcz — angefallen. Der mitpostulirte Entschloßheit des Postkutschers, welcher mit Wunden und Blut bedeckt an seinem Bestimmungsort eintraf, ist es zu danken, daß die beabsichtigte Bereubung der Post mißlang. Die strafgerichtliche Anzeige ist, dem „Nemec“ zufolge, dem wir diese Nachricht entnehmen, sofort erstattet worden.

(Römische Alterthümer in unserm Vaterland.) Im westlichen Endpunkte des romantischen Häßberger Thales — schreiben die „Temesi Lapot“ — liegt die Ortshaf Várhely (rumänische Gradistye), welche auf den Trümmern der alten Hauptstadt Daciens Sarmisgetuja (später Ulpia Trajana) gebaut ist. Die in dieser Ortshaf in großer Anzahl fortwährend aufgefundenen Alterthümer sind nicht unbekannt und haben leider auch häufig ihren Weg ins entfernte Ausland gefunden. In den Gemeinden des Häßberger Thales sind besonders in Häßberg, Farkadin (bei dem Grafen Welichor Sónyay) und in Pollica (bei Herrn Adam Fogány), sowie in Várhely selbst bei den Grundbesitzern Tornpa und Vicsel viele römische Alterthümer zu sehen, welche sämmtlich zwischen den Häßbelyer Ruinen gefunden wurden. Die Archäologen und Geschichtsforscher haben die Gradistyer Funde ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen lassen, welche Acker, Müller u. A. beschreiben haben. Auch die jüdisch-archaische und archaische Gesellschaft hat sich mit denselben beschäftigt und ihr Secretär Demos gab schon in der 1875er Generalversammlung eine ausführliche Schilderung dieser Funde. Die vor einigen Tagen in Déba, dem Hauptorte des Hunyeder Comitats, und eben getretene archaische Gesellschaft wird es sich nun zu ihrer speziellen Aufgabe machen, weitere Nachgrabungen vorzunehmen und dafür zu sorgen, daß diese interessanten Alterthümer nicht verschleppt werden.

Zufolge a. h. Entschlieung hat das Kriegsministerium angeordnet, daß die Brigadegerichte der Divisionen, respective mit den Garnisonsgerichten vereinigt werden sollen. Nur die Brigadegerichte in Bihacz und Banjaluka bleiben bis auf Weiteres in Wirklichkeit.

(Stilleben der Redaction in der Provinz.) Das in Nagyvárad erscheinende „Szabolcsi Hirlap“ — so erzählt „Don“ — brachte in seinem Feuilleton einen A. M. gezeichneten Artikel, in Bezug auf den der ebendort erscheinende „Szabolcsi Közlöny“ ein Avis au lecteur brachte, das Inhabis, daß er in seiner nächsten Nummer eine mündliche Antwort auf diesen „insamen“ Artikel veröffentlichen werde. Der Verfasser des Feuilleton-Artikels (Aler Mikló) wartet das Erscheinen dieser Nummer ab, die aber statt der erwarteten Replik die Erklärung enthält, daß der versprochene Artikel nicht erscheinen werde. Hierauf greift Aler in der Sonntag-Nummer des „Szab. Közlöny“ (Karl Maurer) hftig an und warf ihm vor, er habe mit jener Anzeige nur erreichen wollen, daß er von seinem Blatte einige Exemplare mehr absehe. Was hat nun Karl Maurer? Er lauert Aler auf, überfällt ihn auf der Gasse während die Leute in die Kirche gehen und prügelt ihn mit einem Knüttel durch, was natürlich einen allgemeinen Scandal erregte und Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung bilden wird.

(Noch ein Enkel Ludwig XVI. — in Ungarn.) Vor Kurzem wurde die Nachricht von dem Hinscheiden eines gewissen Augustus Wober, eines angeblichen Enkels Ludwig XVI., colportirt. Nimmehr bringt das „N. P. Z.“ eine Zuschrift, derzufolge in dem im Udarhelyer Comitats gelegenen Dorfe Petel gleichfalls ein Enkel jenes unglücklichen Königs lebt und Berry Bajos heißt. Der Vater dieses angeblich königlichen Enkelkindes kam Anfangs des Zwanziger Jahre als französischer Tanz- und Sprachmeister nach Keps und die ältere Generation bewahrt ihm noch heute ein freundliches Angedenken, weil er sie zuerst in die Geheimnisse des Menneits und der Daadrille eingeführt. Dieser französische Maître de danse, der sich übrigens auch mit Mechanik und Uhrmacherei beschäftigte, behauptete mit aller Consequenz, er sei der richtige Dauphin und sei mit Hilfe einer menschenfreundlichen Engländerin dem Temple und dem unangenehmen Kniechen des bekannten Schusters Simon entkommen. Wie er nach Keps gekommen, konnte er nicht erklären. In Keps schrieb sich der Duc de Berry einjoch Louis Berry, heiratete später die Tochter eines Landbesitzers im benachbarten Petel, bekam Ende der dreißiger Jahre das siebenbürgische Inbigenat und wurde simpler Landbesitzer. Der alte Berry, der Vater des noch lebenden, behauptete, auch im Besitze unüberleglicher Beweise und gültiger Documente für seine legitime Abstammung und Verwandtschaft mit unserem Herrscherhause zu sein. Zur Zeit der Julirevolution soll er nach Wien gereist sein und dort die Documente zur Prüfung seiner Ansprüche eingereicht haben, doch sollen ihm dieselben nie mehr zurückgegeben worden sein. So behauptet sein Sohn, der noch heute lebende Berry, oder wie er in der Umgebung allgemein heißt: „Berry Bacsi“. — Berry Bacsi hat übrigens nichts weniger als das Zeug eines legitimen Kronprinzen in sich, und Graf Chambrd in Trochdorf kann bezüglich dieses Concurrenten ruhig Gelammes, und wer dem zwar graubärtigen, doch rüstigen alten Herrn mit der großen Meerschaumpfeife und dem unermesslichen Kostüm am Kepsyer Viehmarkt begegnet, ahnt wohl nicht, den Enkel eines Königs vor sich zu sehen. Im Uebrigen ist Berry Bacsi ganz magyarisiert, selbst der französischen Sprache ist er nur in unvollkommener Weise mächtig, überdies ist er aus dem Schoße der katholischen Kirche ausgetreten und Calvinar geworden.

In der Umgebung von Plelje wurde eine österreichisch-ungarische Patrouille von Landstreichern angefallen, ohne daß jedoch Jemand verwundet worden wäre. Vier Individuen, welche gefangen wurden, befanden sich in der Unteruchungshaft.

(Wegen eines Stücks Brodes.) Am 19. d. wurde in Klagenfurt ein Artillerist zu Grabe getragen, welcher seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat; über das Motiv des Selbstmordes wird Folgendes mitgetheilt: Der Unglückliche hatte sich ein Stück Brod, welches seinem Kameraden gehörte, zugeeignet, worauf letzterer — ob im Ernste oder Scherz, ist nicht bekannt — sagte, er werde ihn deshalb anzeigen; der Unglückliche ging hierauf in die Zeugkammer und erhängte sich; von ärztlicher Seite wird angenommen, daß die Gehirnfunktionen des Armen schon durch längere Zeit nicht ganz normale waren.

(Von M Thurne gestürzt.) Der Bürgermeister von Fulnek, Emanuel Colonius, bestieg am 20. d. aus Anlaß der Abhaltung einer Baucommission den Glockenthurm der Fulneker Pfarrkirche. Von angelangt, neigte sich der Bürgermeister, um sich von einer vorgenommenen Reparatur zu überzeugen, zu dem Fenster des Glockenraumes heraus, glitt hierbei aus und stürzte vom Thurne herab. Herr Colonius, dessen Körper durch den Sturz arge Verletzungen erlitt, blieb sofort todt. Dieser sordliche Unglücksfall erregte selbstverständlich die größte Aufregung in Fulnek und Umgebung.

(Mysteriös.) Aus Straßburg schreibt man: Seit 8 Tagen wird unsere Stadt auf eigenhändige Weise in Angst versetzt. Ein Individuum pflegt nämlich Freuenzimmer, die sich Abends auf der Straße ergehen, plötzlich anzurennen, denselben mit einem Stilet blühchneil einen Stich in die Brust zu versetzen und sich ebenso eilig wieder zu entfernen. Es sind bis jetzt 19 Frauen in dieser Weise verwundet worden, ohne daß es gelang, des geheimnißvollen Missethäters habhaft zu werden.

(Zum Attentate in St. Petersburg.) Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht einen Brief ihres russischen Correspondenten, in welchem einige neue Details über das Attentat enthalten sind. Nach der Angabe des Correspondenten, wurde unter den Trümmern der Deckel einer großen Blechbüchse ein langes Stiel Drah gefunden; es scheint daher, daß die Explosion vermittelst einer Uhr, welche auf 6 Uhr und 20 Minuten gestellt war, erfolgte. — Am 18. d. M. Früh — erzählt derselbe Correspondent — fanden sich Tausende von Herren und Damen ein, um dem Kaiser ihre Glückwünsche darzubringen. Um 1 Uhr besaß sich Sr. Majestät der Kaiser, die Großfürstin Gekaterawa süßend, gefolgt von anderen Großfürstinnen, den Großfürstinnen und den fremden Fürstlichkeiten, aus dem weißen Saale durch die nach dem Alexanderplatz gelegenen Appartements und den Alexander-Saal zum großen Palaistrich. Alle diese Säle waren eng gefüllt mit Personen, welche den Monarchen mit enthusiastischen Hurrah empfingen. Viele Damen führten sich auf ihn, um seine Hand zu küssen. Bei dem Danzgebiete für die Errettung des Lebens Sr. Majestät warfen sich die Anwesenden sich hekreuzigend, auf die Kait. Unter ihnen bemerkte man den hierarchisch-ungarischen Gesandten Grafen Rakotzy, den k. k. Militärbevollmächtigten Baron Behnloshheim, den deutschen Militärattaché Major v. Legniz, den französischen Botschafter General Chausse, die vulgarischen Officiere und Cavaliere u. s. w. Gleiche Hurrahrufe erschallten, als der Kaiser aus der Kirche in die innere Gemächer zurückkehrte. Das Winterpalais wird nunmehr mit größerer Vorsicht bewacht werden. Die zu demselben Gehörigen werden auf ihren Namen lautende Passirkarten erhalten. Hat sich neulich trotz aller Schildwachen eine unbekanntes Frau bin in einen der oberen Corridore eingislich. Bei ihrer Verhaftung soll sie sich verrückt gestellt haben. Immer mehr bezeichnet die öffentliche Meinung den Grafen Peter Schwalow als Denjenigen, welcher am meisten fähig sein dürfte, den Nihilismus auszurotten.

Dem Vernehmen nach sind an Berliner hervorragende Personen Mittheilungen aus Petersburg gelangt, wonach der Czar jetzt weniger als je zur Gemäßung von Reformen geneigt sei und gräßlicher habe, die Nihilisten müssen, soße was es koste, gänzlich ausgerottet werden. Die „Kreuzzeitung“ schreibt, daß, nachdem das Winterpalais der Aufsicht der Polizei entzogen war, dort Individuen Anstellung gefunden, welche bis dahin von der Polizei besonders beobachtet waren. Vor einigen Tagen habe der Czar im Theater in seinem Paletot einen Drohbrief gefunden, welcher besagt, daß er den Tag des Jubiläums nicht erleben werde. General Gurko suchte um die Erlaubnis zur Durchsichung des Winterpalais an, doch hat dießelbe kein Resultat ergeben. Nach einem Petersburgers Telegramm des Berliner „Tageblatt“ nehmen die Anschläge der Nihilisten immer weitere Dimensionen an. Der Czar soll am Abend nach der Explosion einen Brief in seinem Schlafzimmer gefunden haben, des Inhalts: Er solle nicht glauben, am Jubiläumstage die silberne Krone aufsetzen zu können, wohl aber werde Petersburg am selben Abend so illuminirt sein, wie er es nie erlebt habe. Zu Folge dessen werden Brandstiftungen beschleunigt. Der Brand der Moskauer Hochschule wird den Revolutionären zugeschrieben. Die Polizei befiehlt besondere Vorsichtsmaßregeln gegen Zurechtbrünste in den Höfen der Häuser. Der „Gaulois“ meldet aus Petersburg, daß Verhaftungen im colossalen Maßstabe stattfinden. Am Tage nach dem Attentate wurden 1260 Personen verhaftet, darunter 60 Officiere und 115 Hofbeamte. Der Czar gab 600,000 Rubel aus seiner Privatschatte an General Gurko zu Zwecken der von demselben zu pflegenden Nachforschungen.

(Estermpulver.) Durch die Zeitungen ging jüngst eine allerdings eigenhändige Mittheilung, nämlich, daß die Fürstin Bismarck den Jagdbereit des Cöthenförder Districtes erjucht habe, „möglichst viele Esterne“ zu schießen, aus denen Pulver, welches sich gegen Epilepsie bewährt habe, gebrannt werden sollte. Das „Hamburger Fremdenblatt“ gibt nun eine Erklärung zu dieser Mittheilung, die zu vielen Deutleichen Veranlassung gegeben — glaubte man doch im Publicum sogar, daß es sich um eine Epilepsie des Fürsten-Richthausers handle! Nach authentischer Quelle kann das citirte Blatt versichern, daß diese Esterne für die Diaconissenanstalt in Dreeben bestimmt sind. Diese Anstalt wendet sich alljährlich an die Fürstin, um Esterne aus Norddeutschland zu erhalten, und bereitet aus den gebrannten Knochen dieser Thiere das Moller'sche Pulver, welches, wie die Anstalt versichert, in einer großen Anzahl von Epilepsie und Krämpfefällen die besten Heilerfolge erzielt haben soll. Das ist der einfache Sinn der „fürstlich Bismarck'schen Esternejahe-Geschichte“. Neu ist übrigens das Mittel keineswegs. Vor längerer Zeit ging eine Nachricht durch die Blätter, daß eine sehr hochstehende Dame (die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin) das Rezept zu dem Mittel besitzen und letzteres an Kranke verabfolgte, jedoch laut ihrer eigenen Bekanntmachung wegen enormer Nachfrage von Debit an eine namhaft gemachte Apotheke (oder Krankenhaus oder ähnliches Institut) abgegeben habe. Das Urtheil von Medicinern, denen das Pulver zur Prüfung vorgelegen hat, lautet dahin, daß es vollständig unschädlich ist, höchstens, wie alle animalische Kohle, etwa Magenaufregung hervorruft, aber zur Heilung der Epilepsie nichts vermag.

(Sardou — ausgepfiffen.) Aus Paris wird unterm jüngsten Datum geschrieben: Sardou's Schauspiel „Daniel Rochat“, von welchem seit Monaten in den Pariser Journalen so viele Hifiröchen erzählt worden sind, wurde vorgestern zum ersten Male im Theater Français aufgeführt. Nur der dritte Act hatte einigen Erfolg, im Ganzen fiel das Gebönte, trockene und unklare Stück ab. Als man, wie üblich, zum Schluß auf der Bühne den Namen des Dichters nannte, wurde derselbe ausgepfiffen. Vorläufig muß abgewartet werden, ob und in wie weit vielleicht auch politische Motive bei dem Durchfalle des Sardou'schen Stückes, welches religiöse Fragen behandelt, im Spiele gewesen seien.

(Ein Gedicht Victor Hugo's als Mittel zum Thierbändigen.) In Calais ließ sich eine junge Schauspielerin an dem dortigen Theater, Mademoiselle Joffe, von dem in jener Stadt eben anwesenden Thierbändiger Bibel in einen zu dessen Menagerie gehörigen Löwenfängi geleiten und declamirte dort inmitten der unheimlichen Umgebung die „Carabane“ von Victor Hugo. Die Stimme des tollkühnen Mädchens soll nach dem Berichte eines dortigen Vocalblattes so ruhig wie auf der Bühne geklungen haben; auch sollen die manchmal recht gefährdrohenden Bewegungen der wilden Bestien auf die junge Dame ebenfalls nicht den geringsten Eindruck gemacht haben. Bibel hielt sich während des ganzen Vortrages zur Seite der Dame, ohne jedoch genöthigt gewesen zu sein, seine „Föglinge“ zur Ordnung verweisen zu müssen. Ob dieselben durch die Anwesenheit des gefürchteten Bändigers oder durch die Macht der Poesie Hugo's zu diesem wohlgezogenen Benehmen veranlaßt worden sind, wird nicht näher erzählt.

(Katastrophe in einer Menagerie.) Wie der „Petit Nord“ schreibt, ist die große Menagerie Bibel in Calais Sonntag den 15. d. M. Abends während der Vorstellung inmitten eines zahlreichen Publicums eingestürzt. Das Dach fiel herab, das Gas erlosch, die Zuschauer in den oberen Reihen stürzten herab und fielen beinahe gegen die Käfige der wilden Thiere. Es war ein Moment unbeschreiblichen Tumultes. Von allen Seiten hörte man Schreie, den Jammer der Verwundeten und das Geheul der Bestien. Eines der wilden Thiere verwindete mit einem Schlage der Tige den Kopf einer Frau, die gegen seinen Käfig geschleudert worden war. Man glaubt, das Niemand tödtlich verletzt sei, aber Weßere wurde verwundet. Die Aufregung in der Stadt ist ungeheuer, man spricht nur von diesem Unglücke. Das Entsetzen war besonders groß im ersten Augenblicke, als man nicht wußte, ob die Käfige der Raubthiere in Folge des Einsturzes beschädigt worden seien und befürchtete, daß die Thiere sich auf die Menge stürzen würden.

(Von einem interessanten Funde) wird aus Montevideo berichtet: Bei den in der Nähe der Mündung des Rio de la Plata vorgenommenen Bagger-Arbeiten wurden zwei Silberbarren, jeder im Gewichte von 700 Pfund, mit dem Schlamme zu Tage gefördert. Man vermutet, in diesen Barren einen Theil des kostbaren Silbererzerges gefunden zu haben, wäher im Jahre 1772 durch das Schiff „Auroca“ von Chile nach Montevideo verschifft worden war. Schiff und Ladung sanken jedoch bei einem furchtbaren Sturm am 19. August 1772 in Angeseht des Hafens von Montevideo. Seitdem hat man von der kostbaren Ladung trotz vieler Nachforschungen nie wieder etwas entdecken können. Man hat jetzt Tauscher engagirt, um die Nachforschungen nach dem schon vor mehr als einem Jahrhundert versunkenen Schaze abermals aufzunehmen.

(Ein Nihilistenwig.) Man schreibt aus Petersburg: „Die kleinen Scherze“, welche die russischen Nihilisten in Scene zu setzen pflegen, sind gewöhnlich recht graufiger Natur; zur Abwechslung verschmähen dieselben aber auch einen harmlosen Scherz nicht, wenn derselbe in ihrem Kram paßt. Vor Kurzem wurde erzählt, daß der Czar einer Fürstin Dolgoruki die Ehre erwiesen habe, sie zu seiner Herzogin-Freundin zu erwählen, mit der er nunmehr unter einem Dache lebt, nachdem die Fürstin im kaiserlichen Palaiste selbst eine Wohnung bezog. Ein hiesiges Blatt, die „Wedomosti“, veröffentlicht nun in einer ihrer letzten Nummern einen Brief an die Redaction, in welchem eine Frau Marie Romanowa sich bitter darüber beklagt, daß der Friedensrichter sie verurtheilt habe, weil sie sich bitter darüber ausließ, daß ihr Mann die Antreue so weit getrieben habe, seine Geliebte zu sich ins Haus zu nehmen, wodurch ihr Leben und eheliches Glück zerstört sei. Sie selbst, erklärte Marie Romanowa, befinde sich in dem Zustande der äußersten Erniedrigung u. s. w. Kein Mensch in Petersburg zweifelt daran, daß dieser Brief von der Nihilisten in die Spalten der „Wedomosti“ eingeschmuggelt worden sei, um durch die Vermittlung der angeblichen Frau Marie Romanowa die Familienverhältnisse des Czaren in die Öffentlichkeit zu bringen. Jedermann, wie gesagt, hat die sehr durchsichtige Anspielung erkannt, nur der Censur ist dießelbe entgangen.

(Eine ungläubliche Blüthe der Theater-Declame) wird aus Petersburg berichtet. Seit ungefähr 14 Tagen wurde in den kaiserlichen Theatern zu Sanct Petersburg „Uriel Acosta“ in russischer Sprache aufgeführt. In ihrer letzten Nummer nun schreibt die Petersburger „Gazetta“ wörtlich Folgendes: „Der Verfasser des Dramas Uriel Acosta, Herr Gulgow, hat dem Darsteller der Hauptrolle seines Stückes, Herrn Szaionow, einen Brief zugeschiedt, in welchem er der Truppe des Alexander-Theaters seinen besondern Dank für die Ausführung dieses Dramas ausdrückt.“ Die Schauspieler beabsichtigen jetzt ihrerseits, eine Collectiv-Antwort an Herrn Gulgow abzugeben! — Wenn diese Antwort nicht auf mediocrinischen Wege an ihre Adresse befördert wird, so dürfte sie leider als unbestellbar zurückkommen.

(Egyptische Apangen.) Die „Times“ erhalten aus Paris einen Schiffswechsel bezüglich der Apange des egyptischen Prinzen Salim Pascha. Dieser ein Sohn des ehemaligen Vicekönigs Said Pascha, hatte in einem 1870 abgeschlossenen Vertrage zum Entzelt für groß: Ländereien eine Jahres-Apange von 60,000 Pfd. St. zugewiesen erhalten, die er bei der Bank von England zu erheben hatte. In einem Schreiben des egyptischen

Ministerpräsidenten Kiaz Pascha vom 27. December wurde er in Konstantinopel gefestigt, daß seine Spanne auf 15 000 Vfo. St. jährlich berichtigt sei und daß er auch diese nur erhalte, wenn er seine bereits auf die englische Bank ausgestellten Anweisungen nach Kairo an die Regierung einleude. In einem aus Konstantinopel vom 2. d. M. datirten Schreiben an den hiesigen Redacteur des "Völkchen" protestirt Kiaz Pascha gegen diese Verfügung mit dem Besagen, daß er schon Protest auch den Vertretern der Großmächte in Konstantinopel mitgeteilt habe.

Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortium des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

### Einladung

Zur ordentlichen Confortial- und Local-Verammlung in Hermannstadt, am 14. März 1880 Vormittags 9 1/2 Uhr im Magistrats-Saal.

Tagessordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Bilanz für das Jahr 1879. 2. Bericht des Aufsichtsrathes. 3. Vertheilung des Reinertrages für im Jahre 1879. 4. Statutenmäßige Neuwahl von Directionsmittgliedern und eines Aufsichtsrathes, sowie Neuwahl von 3 Ersatzmännern für die Direction und von 2 Ersatzmännern für den Aufsichtsrath. 5. Präliminare der Remunerationen der Confortial-Bevollmächtigten. 6. Berathung und Beschlußfassung über die Beschaffung der diesjährigen General-Verammlung in Wien. 7. Berathung und Beschlußfassung über die Ermächtigung des Vorstandes für die vom Consortium an die Consorten gegebenen Darlehen und Vorstüsse. 8. Berathung und Beschlußfassung über eine Instruktion für den Aufsichtsrath. 9. Festsetzung und resp. Ermächtigung des Maximums für haftungspflichtige Einlagen. 10. Festlegung der Grundsätze über die Anlage von zeitweilig nicht eincloibaren Cassa-Konten und über die Anlage des Reserve-Fonds. Hermannstadt, am 23. Februar 1880.

Die Direction.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 21 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält: Va banque. Roman von Oswald August Kaurig. (Fortsetzung.) — Illustrationen: Wiener Neubauten: Palais des Baron Nathaniel v. Rothschild; Palais des Baron Albert v. Rothschild. Originalzeichnungen für die „Heimat“ von A. Kronstein. — Abendruhe. Gedicht. Von Moritz Amster. — Ein Tritum des Czerns. Novelle. Von Franz Zifler. (Fortsetzung.) — An Holter's Bahre. Gedicht. Von A. Weltner. — Ein Stück Kumpel aus dem Zeit der Paraden. Von Emilie Bach. — Fahrten und Abenteuer eines dalmatinischen Schiffscapitäns. Nach handschriftlichen Aufzeichnungen erzählt von Spiridon Gopevic. — Illustrationen: Am Lager. Originalzeichnung für die „Heimat“ von M. Fedelt. — Künstlerlaunen: Der dreißigjährige Krieg. Zeichnung von F. Schöner. — Einiges über den sogenannten tibetischen Magnetismus. Von Dr. Thomas Garrigue Majaryk. — Dikens als Fugänger. — Wiener Neubauten. (Bilderklaerung.) — Silbermünzen. — Magische Buchstabenquadrate. — Richtige Lösungen. — Schach. Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und ersten eines jeden Monats. Durch alle Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

### Marktbericht.

Sepji-Szent-György, 25. Februar. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 9.80, Korn, schönster fl. 6.20, Gerste, schönste fl. 5.30, Hafer, schönster fl. 3. —, Mais fl. 5.30. — Rindfleisch per Rito tr. 36, Schweinefleisch fr. 43, Schafsfleisch fr. —.

### Budapeter teleg. Börsebericht vom 26. Februar 1880.

Ungarische Goldrente 101.50, Ung. Eisenbahn-Anlehen 119.25, Ung. Odbahn, I. Emission Staats-Oblig. 80.25, Ung. Odbahn II. Emission Staats-Oblig. 92.75, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligations 82.25, Ung. Prämien-Anlehen 113. —, Ung. Weinrenten-Obligations 91.25, Ung. Grundrenten-Oblig. 90.75, Ung. Grundrenten-Obligations-Obligation mit Verzinsungs-Ansatz 83.50, Lemes-Banater Grundrent.-Obl. 88.25, Lemes-Banater Grundrent.-Obl. mit Verzinsungs-Ansatz 88.50, Siebenbürgische Grundrent.-Obl. 88.25, Koat.-slavonische Grundrent.-Obl. —, Oester. Staatsanleihe in Papier 71.25, Oester. Rente in Silber 72.10, Oester. Goldrente 85. —, 1860er Staatsanleihe 130. —, Oester.-ung. Bank-Aktien 838. —, Ungar. Creditbank-Aktien 284. —, Oester. Credit-Aktien 304. —, Silber —, a. t. Ducaten 5.50, 20 Francs Goldstück 9.41, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 67.90, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.50.

### Wiener teleg. Effecten- u. Wechsel-Course vom 26. Februar 1880

Ung. Goldrente	101.50	Oester. Staatsanleihe in Silber	71.95
Ung. Odbahn-Emission I. Emission	—	Goldrente	85.45
Ung. Odbahn II. Emission	92.75	1860er Staatsanlehen	129.50
Ung. Odbahn 1876er Staats-Oblig.	82.30	Oester. ungarische Banfactien	838. —
Ung. Eisenbahn-Anlehen	119. —	Creditactien	304.80
Ung. Grundrenten-Oblig.	90.75	Ungar. Creditbank	283.25
Ung. Grundrenten-Obligations-Obl.	83.50	Silber	—
Ung. Grundrenten-Obligations-Obl. mit Verzinsungs-Ansatz	88.50	L. t. Ducaten	5.54
Koat.-slavonische Grundrent.-Obl.	—	Kapitelentloer	9.40
Oester. Staatsanleihe in Papier	71.25	100 Mark Deutsche Reichsmünze	67.85
Oester. Rente in Silber	72.10	London	117.50
Oester. Goldrente	85. —		
Ungar. Creditbank-Aktien	284. —		
Oester. Credit-Aktien	304. —		
Silber	—		
a. t. Ducaten	5.50		
20 Francs Goldstück	9.41		
100 Mark Deutsche Reichsmünze	67.90		

### Eingeendet.

Wir senden die Aufmerksamkeit unserer V. L. Leser auf eines der wenigen wirklichen Heilmittel, das in Amerika, England, Frankreich etc. zu den populärsten Volksmitteln zählt und bei uns seit einigen Jahren sich immer mehr und mehr einbürgert, es ist dies das, aus ionischen und sardischen Pflanzen der tropischen America zusammengesetzte nervenstärkende und belebende Peruan-Balder von Dr. Wm. Allen durch ein geschwächtes, oder zerrüttetes Nervensystem bedingten Krankheits-Erscheinungen als: Nerven-Schwäche, vorzeitige Erschöpfung, Unfruchtbarkeit der Frauen, hysterische Krämpfe, Migraine, Haemieremie, nervöses Zittern, werden durch dasselbe wirksam behoben und verjagt es auch dort nicht, wo schon alle einschlagenden Mittel erfolglos angewendet wurden. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

Näheres im heutigen Inserat!

Dem Engländer William Lee gebührt das Verdienst, durch Veröffentlichung seiner Erfahrungen über die erfolgreiche Behandlung der verschiedenen Krankheiten mit einem **Franzbrantwein und Salz** der leidenden Menschheit in demselben ein wirkliches Universal-Mittel geboten zu haben. Bei Durchschneidungen aller Verletzungen und Brüchen dient derselbe zur ersten Disinfection. Derselbe führt schnelle Heilung aller offenen Geschwüre und fisteln sowohl als schon eintretender Wunden und alter Schanden herbei und erweist sich innerlich, mit welchem Wasser genommen, vorzüglich bei ptychischen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Der Preis einer Originalschachtel sammt Anleitung ist 80 kr., und kann dieses Medicament durch die Apotheke Wolf, Wien, Zuchlauben, stets echt bezogen werden.

9.3 125.1880.

[95] 2-3

### Kundmachung.

Zur Verpachtung der Marktgemeinde Orlat gehörigen zwei Kalksteine auf die Zeit vom 1. Mai 1880 bis 30. April 1883 wird die Licitation bis **14. März 1880**, Vormittags 10 Uhr, in der Gemeindefanzlei abgehalten werden, zu welcher Pacht-Licitation mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jeder Licitant ein 10 percentiges Vadium zu leisten hat und daß die Licitations-Bedingnisse in der Gemeindefanzlei täglich während den Amtsstunden eingesehen werden können.

Orlat, am 23. Februar 1880.

Das Marktamt.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Licitationen.

Am 8. März Liegenhaftigkeiten der Klona Mikos in Nyarabó. (Banfi-Dunabader Bezirksgericht.)  
Am 9. März Liegenhaftigkeiten des Vitolae Brastra in Hermannstadt und jene der Agneta Dengel in Aljen. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)  
Am 9. März Liegenhaftigkeiten des Jlie Pleasch in Birtshalm. (Mediascher Bezirksgericht.)  
Am 9. März Liegenhaftigkeiten des Jakob Kovacs in Szamos-Ujvár. (Dortiges Bezirksgericht.)  
Am 10. März Liegenhaftigkeiten der Maria Szotpori in Kanta. (Köszdi-Bikarbelther Gerichtsbezirk.)  
Am 10. März Liegenhaftigkeiten des Todor Pasluj'schen Nachlasses in Abasaja. (Szegedener Bezirksgericht.)

#### Aufforderungen.

Vom Dicsö-Szent-Maximer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die der Maria Buzsó in Dombó abgepfändeten Fahrnisse bis 6. März.  
Vom Szegedener Bezirksgericht an Sofia und Anna Butur, zur Tagfahrt am 9. März zu erscheinen.

### Das itochhohe Haus

auf der Kleinen Erde No. 13 ist unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbst befindet sich eine Greislererei und Brodbäckerie, sowie ein schöner Blumengarten mit Obstbäumen.

Näheres in der Greislererei. [98] 2-3

### Das Haus

in der Wiefengasse No. 20 ist unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Stephan v. Hannenheim, Sporerergasse No. 22. [94] 2-3

### Gummi- und Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse No. 4.**

### Dr. Wilhelm Gollmann's Brochure:

## Diätetik für Bruchleidende

mit gewissenhaften Rathschlägen, bei allen Unterleibsbrüchen die entsprechende Wahl treffen und ein vollkommen zweckmäßiges Bruchband bestellen und ansetzen zu können. Zu haben beim Verleger: **Wien, I., Tuchlauben Nr. 18**, während der Ordinationsstunden täglich von 2 bis 4 Uhr. Preis 1 fl. 5 kr. 8. B., mit Postnachnahme 1 fl. 20 kr. 8. B. (Auch brieflich.) [65] 3-6

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei **Friedr. Thalmayer**, Droguist; **August Teutsch**, „Apotheke zum Löwen“; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedrich Stenner; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker **C. Brady**, Kremsier, Mähren. [593] 23-52

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendstünden und Ausschweifungen.

## Dr. Wrun's Peruan-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruan-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unvergleichliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Hitze- und Kälte-Verlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Exzesse und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursache der Impotenz) hervorgerufenen Schwächeständen des Mannes. [10] 3-20

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in Wien bei **Al. Gischner**, diplomirter Apotheker, **II. Bez., Kaiser Josephs-Strasse 14**; in Budapest bei **Carl Patáky**, Apotheker, Szecheny-Promenade, und **J. v. Pillich**.

## Die Mieder-Fabrik



von **Ign. Klein, WIEN.**

VI., Mariahilferstrasse No. 45 (Hirschenhaus).

empfehlen ihre Erzeugnisse in vorzüglichster Qualität in größter Auswahl zu Engros-Fabrikpreisen.

Mieder für Kinder 80 kr., fl. 1.20, 1.50, 2, 2.50 etc.  
Mieder für Mädchen fl. 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3 etc.  
Mieder für Mädchen, Gestaltalter, fl. 3, 3.50, 4, 4.50 etc.  
Mieder für Damen 90 kr., fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50, fl. 3, 3.50.  
Mieder für Damen, Banzerform, fl. 1.80, 2, 2.50, 3, fl. 4, 4.50.  
Mieder für Damen, Kürassform, fl. 2.50, 3, 3.50, fl. 4.50, 5.50, 6.  
Mieder mit Gurten fl. 4, 4.50, 5.50, 6.50 bis fl. 12.  
Mieder zum Säugen und mit Gummi-Einsätzen, Brustschützer, sowie alle Specialitäten.

Veriandt gegen Nachnahme. Bei brieflichen Bestellungen genügt das Zailkommen über das Kleid anzugeben. — Nichtconvenientes wird ungetauscht. [92] 1-5

## EISENHAFTIGER CHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & CO APOTHEKER, PARIS

Sirup de Quinquina ferrugineux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.

Sampftächlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der **Blutschucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation**. Geheilten, bejahrten Personen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels auf das Beste zu empfehlen.

**Haupt-Depôt in Wien** für En-gros-Verordnungen bei **Bruno Raabe**, Baderstraße No. 1; **Philipp Röder**, Wienstraße No. 15; — **General-Depôt für Ungarn**: in Pest bei **Josef v. Török**, Apotheker; in Hermannstadt bei **J. B. Misselbacher & Söhne**, **Friedrich Thalmayer**, Kaufleute, und bei den Apothekern **W. Platz**, **C. Jikeli**, **C. Müller**, **W. F. Morscher**; in Schässburg bei **J. B. Teutsch**. [768] 12-20

## POUDRE de SERAIL.

Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha.

Dieses Gesichtspulver ist chemisch vervollkommenet, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, daß es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten Pulver vielfach übertrifft; die große Redlichkeit desselben bewahrt das Antlitz vor den unangenehmen Einflüssen des Wetters, verleiht dem Gesichte und dem Teint eine jugendliche und natürliche Farbe, so daß auch das schwache Auge nicht im Stande ist, das Pulver zu bemerken, für welche ausgezeichnete Wirkungen Frau **Louise Blaha** es mit folgenden Zeilen würdigte:

Herrn **J. L. Müller**, vorm. Fr. Vadász Witwe Nachfolger, **Parfumeur in Budapest**.

Das „Poudre de Serail“, welches Sie erfunden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur ist es auf dem Gesichte unmerkbar und haltbar, sondern es läßt auch auf Letzteres bei regelmäßigem Gebrauche vermöge seiner Unschädlichkeit eine so besonders wohlthätige Wirkung aus, wie ich solche bisher bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner ausgezeichneten Eigenschaften als mein Lieblings-Gesichtspulver in Zukunft ausschließlich gebrauchen werde und bin auch überzeugt, daß es für seine unübertreffliche Güte allgemeiner Anerkennung begehen wird.

Mit Achtung **Louise Blaha.**

Jede Schachtel „Poudre de Serail“ ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen und in Schachteln à 60 kr. und 1 fl. 8. B. echt nur beim Erzeuger **J. L. Müller**, vormals **Franz Vadász Witwe Nachfolger**, Parfumeur „Zur Blumenkönigin“, Budapest, Kronprinzgasse No. 2 (Pariserhaus), zu bekommen.

## Crème Pompadour.

Bermittelt Vermittlungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfumerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame „Crème Pompadour“ in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. Diese Zubereitung ist es, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter verleiht, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, und ich kann daher der hochberühmten Damenwelt dieselbe nicht genug empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel läßt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis eines Tiegels mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 60 kr. 8. B. Für die Echtheit des Fabricates übernehme ich nur dann Garantie, wenn selbes mit meiner obigen Schutzmarke versehen ist.

Größte Auswahl in **echt französische und englische Toilettemittel**. [44] 9-10

Provinz-Bestellungen werden promptestens effectuirt.